

Reste der Burg Giselberts in Thedinghausen gefunden?

Falk Näth und Jutta Precht

Zusammenfassung Auf dem Areal der untergegangenen Burg des Bremer Erzbischofs Giselbert in Thedinghausen wurden anlässlich einer Baumaßnahme verschiedene Mauerreste entdeckt, darunter eine Zwei-Schalen-Mauer. Ihr Alter und ihre Funktion konnten nicht zweifelsfrei geklärt werden, möglicherweise gehört sie zur Burg Giselberts aus dem 13. Jahrhundert.

Schlüsselwörter *Burg, Mittelalter, Ziegelmauer*

Are these the Remains of Giselbert's Castle in Theudinghausen?

Abstract *On the site of the former castle of Giselbert, archbishop of Bremen, in Thedinghausen, remains of various parts of the wall were discovered during a construction project, including a two-shell wall. Their age and function could not be completely clarified; it is possible that they belong to the castle of Giselbert dating from the 13th century.*

Keywords *Castle, Middle Ages, Brick wall*

Zwei markante Gebäude prägen den Ortseingang von Thedinghausen, der renaissancezeitliche Erbhof und das ehemalige Amtsgericht aus dem 19. Jahrhundert. Beide Bauten wurden an Standorten errichtet, die auf eine lange Geschichte zurückblicken. Der Erbhof liegt auf dem Gelände einer mittelalterlichen Burg, die mit der Familie Korlehake in Verbindung gebracht wird und die ohne jede oberirdisch sichtbare Spur untergegangen ist (FStNr. 12). Am anderen Ufer der Eyter liegt das ehemalige Amtsgericht. Die Straße heißt hier „Am Burgplatz“, und ihr Name weist auf die frühere Nutzung hin, denn auf dem Gelände um das Amtsgericht stand ebenfalls eine Burg (FStNr. 5). Sie wurde vom Bremer Erzbischof Giselbert Ende des 13. Jahrhunderts erbaut (TRÜPER 2000, 395; s. Fundchronik 1999, 232 Kat.Nr. 327) und ist ebenso spurlos untergegangen.

Wo sich die Burg auf dem ausgedehnten Areal befunden haben könnte, ist nicht bekannt. Zwar wurden beim Neubau eines Kindergartens in den

1970er-Jahren in einem Kanalgraben anscheinend Fundamentreste angeschnitten, aber nicht weiter dokumentiert. Da trotz der Überbauung damit zu rechnen war, dass immer noch Denkmalsubstanz im Boden vorhanden ist, wurde die Burg im Jahr 2000 in das Verzeichnis der Kulturdenkmale aufgenommen.

Als der bereits bestehende Kindergarten im Januar 2017 um das Gebäude einer Kinderkrippe in der unmittelbaren Nachbarschaft erweitert werden sollte, wurden die Erdarbeiten archäologisch beobachtet. In der Baugrube kamen mehrere Fundamentreste zu Tage, darunter eine massive Zwei-Schalen-Mauer. Die Firma denkmal3D hat die Befunde untersucht und dokumentiert (*Abb. 1*). Die Zwei-Schalen-Mauer (Bef. 1) war bis zu 1,60m breit und konnte noch auf 10m Länge nachgewiesen werden (*Abb. 2*). Sie verläuft nicht gerade, sondern leicht gebogen. Die Außenschalen waren aus Ziegeln im Klosterformat im gotischen Verband mit Kalksand-Mörtel vermauert, der Kern bestand aus



Abb. 1 Blick über die Ausgrabung: Im Vordergrund kleinere Mauerreste, in der Bildmitte die Zwei-Schalen-Mauer, im Hintergrund das ehemalige Amtsgericht (jetzt Jugendzentrum; Foto: C. Skelnik).

Ziegelbruch. Die Mauer war oberirdisch an einer Stelle bis zu sechs, meistens aber nur drei Ziegellagen hoch erhalten. An zwei Stellen hatten moderne Kabeldurchbrüche die Mauer gestört. Es handelt sich offenbar um den Rest eines größeren und massiven Gebäudes, wobei aber noch nicht einmal Gebäudeäußeres und -inneres zu unterscheiden waren. Weitere rudimentär erhaltene Reste von schmaleren Ziegelmauern befanden sich in unmittelbarer Nähe und waren ebenfalls aus Ziegeln im Klosterformat, aber mit Kalkmörtel gemauert, und teils im Läuferverband (Befund 3,8), teils im Binderverband (Befund 4,5) verlegt. Dabei standen Befund 4,5 und 6 in einem gemeinsamen Bauzusammenhang, Befund 3 und 8 möglicherweise ebenfalls. Die abweichenden Ziegelformate, Mauerverbände und der anders geartete Mörtel lassen es wahrscheinlich erscheinen, dass diese Mauern jünger sind als die Zwei-Schalen-Mauer. Ob sie zu Um- und Ausbauten dieses Gebäudes gehörten, war nicht zu erkennen. Auf der Südostseite der Zwei-Schalen-Mauer konnte außerdem ein unregelmäßiges Pflaster (Bef. 9) aus

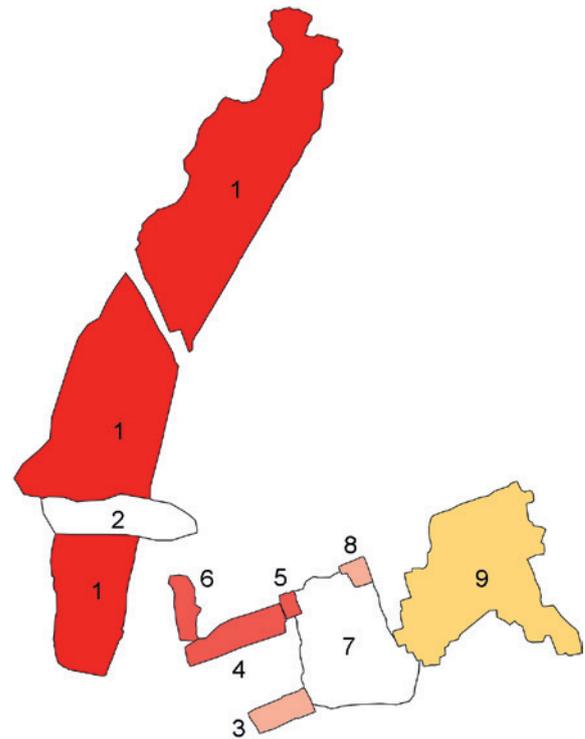


Abb. 2 Plan der bei den Bauarbeiten 2017 entdeckten Mauerreste und des Ziegelpflasters, 1: Zwei-Schalen-Mauer; 2, 7: Störungen; 3, 8: Ziegelmauern im Läuferverband; 4, 5, 6: Ziegelmauern im Binderverband; 9: Ziegelpflaster (Plan: Stefan Kehlenbrink, denkmal3D; grafische Bearbeitung: Andreas Kort, Landkreis Verden).

sekundär verwendeten Ziegeln aufgedeckt werden, die möglicherweise aus einem Abbruch der vorangegangenen Bebauung stammen und damit jünger wären als die Mauerreste (Abb. 2).

Bei der Ausgrabung wurden nur sehr wenige Funde entdeckt. Neben ein paar neuzeitlichen Scherben liegt ältere Keramik vor, darunter eine Randscherbe des 13./14. Jahrhunderts aus harter grau-gelber Irdenware mit körniger Oberfläche und

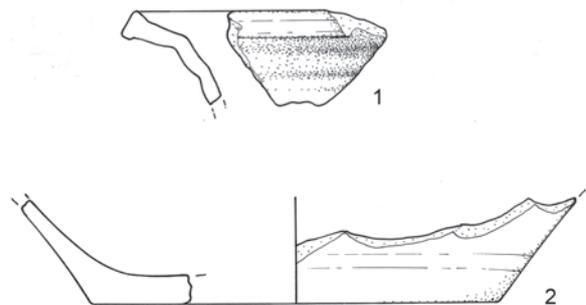


Abb. 3 Mittelalterliche Keramik, M. 1:3 (Zeichnung: A. Boneff).

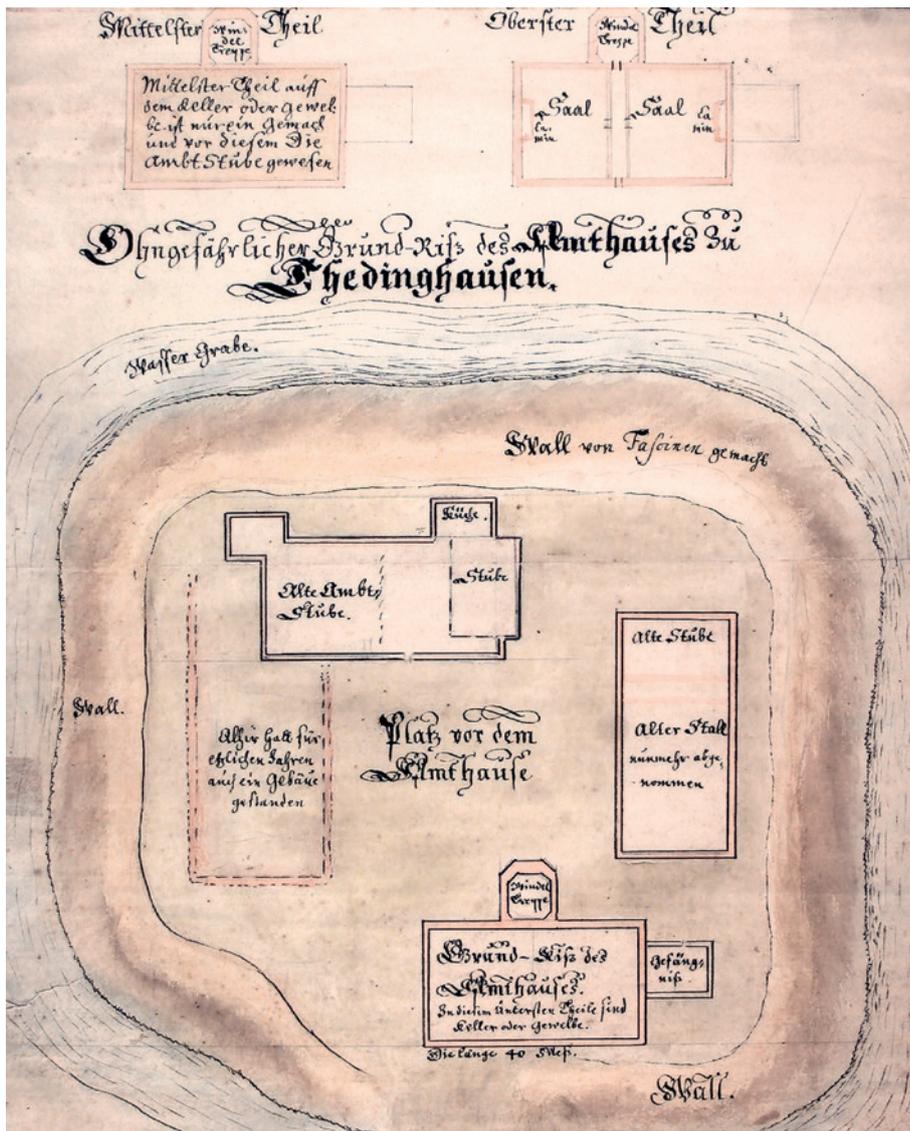


Abb. 4 Undatierter und unmaßstäblicher Plan des „Amtshauses zu Thedinghausen“. Man erkennt das Amtshaus mit vorgelagertem Treppenturm und die „Alte Ambs Stube“ (Nds. Landesarchiv, Standort Wolfenbüttel, K 1247).

ein Standboden der harten Grauware (Abb. 3), eine Kanonenkugel, eine Flachglasscherbe, zwei Tonpfeifenstiele und wenige Tierknochen.

Das Burgplatzareal war häufig Schauplatz tiefgreifender architektonischer Erneuerungen. Die Burg wurde Ende des 13. Jahrhunderts durch den Bremer Erzbischof Giselbert (TRÜPER 2000, 395) erbaut, wahrscheinlich als Fachwerkbau innerhalb von Wall und Graben, wie in dieser Zeit und in dieser Gegend üblich. 1526 wurde sie in Backstein- und Ziegelarchitektur grundlegend erneuert (GARVENS 2001, 15–16). 1610/11 und 1613/14 waren schon wieder Instandsetzungsarbeiten nötig und das Gebäude wurde erweitert (KAMMANN 2012, 319). Wahrscheinlich hat es sich um ein repräsentatives Gebäude gehandelt, denn in einem Fundament des benachbarten Erbhofes (Bauzeit ab 1619) wurden

bei Sanierungsarbeiten vor wenigen Jahren Bruchstücke von Formziegeln gefunden, die nur aus einem Abriss stammen können, womöglich von der kurz zuvor umgebauten Burg. So ist denn für die Burg auch die Bezeichnung „Schloss“ überliefert (MÜLLER 1928, 18). Als das Amt Thedinghausen wenige Jahre später (1679/81) zum Herzogtum Braunschweig kam, überbaute man den ehemaligen inzwischen völlig zerstörten Burgplatz (MÜLLER 1928, 103) mit einem Gebäudeensemble, dessen Kern das Amtshaus war, und das von einem Wassergraben in Form eines weiten Ovals umgeben war.

Amtshaus und Nebengebäude sind gut auf mehreren historischen Karten dokumentiert, von denen einige undatiert sind und die Örtlichkeit wahrscheinlich nur schematisch zeigen. Ein undatierter Plan, der vielleicht die älteste Ausbauphase

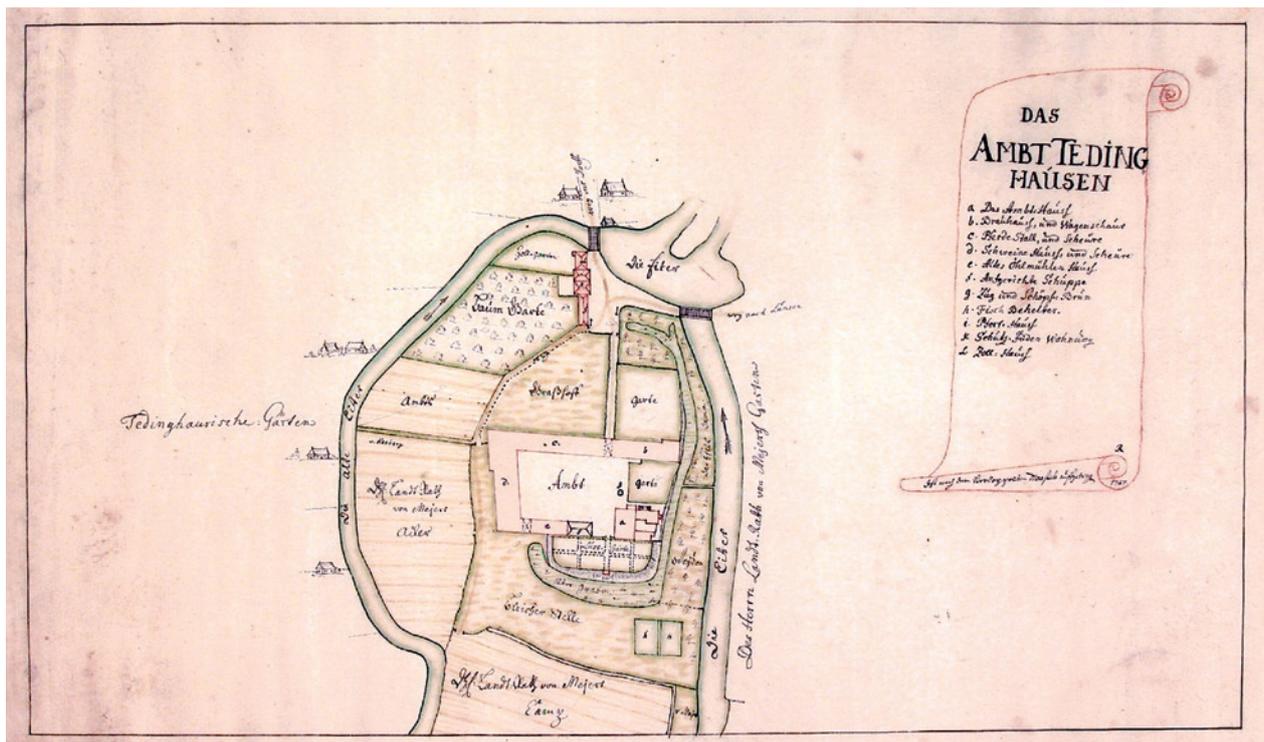


Abb. 5 Plan von 1747. Der Verwaltungssitz des „Amtes Thedinghausen“ ist inzwischen zu einer vierflügeligen Anlage angewachsen, in ihrer Südostecke befindet sich der verschachtelte Gebäudekomplex des „Amts Hauses“ (Nds. Landesarchiv, Standort Wolfenbüttel, K 1246).

zeigt, stellt das „Amtshaus“ am Rand eines von Wall und Graben umgebenen Geländes dar (Abb. 4). Das Gebäude ist im Erdgeschoss einräumig und hat einen vorgelagerten zentralen Treppenturm, wie er typisch für die Renaissance ist, das Obergeschoss nehmen zwei kleine Säle ein. Der Grundriss erinnert stark an den benachbarten Erbhof, ist dort aber in sehr viel größerem Maßstab ausgeführt. Dahinter ist als gesondertes Gebäude eine „Alte Amts Stube“ eingetragen. Die Burg wird zu der Zeit also bereits als Verwaltungssitz genutzt, wobei die Amtsräume in verschiedene Gebäude wechseln können. Keines der hier dargestellten Gebäude steht noch, deswegen kann der unmaßstäbliche Plan nicht auf die heutigen örtlichen Gegebenheiten projiziert werden. Orientiert man sich am „Amtshaus“ mit dem zentralen Treppenturm und an der Lage des Zugangs, der immer von Norden auf das Gelände führte, können aber weitere historische Pläne in Beziehung zu diesem Plan gesetzt werden. Östlich vom Gebäude mit dem Treppenturm entsteht offenbar später ein Gebäude mit vorgelagertem Treppenturm oder Risalit, das jetzt als „Amts Haus“ fungiert. Es kommen Nebengebäude dazu, die schließlich in einem Plan aus dem Jahr 1747 zu einer vierflü-

geligen Anlage um einen großen rechteckigen Innenhof werden (Abb. 5). Das neue „Amts Haus“ ist zu einem verschachtelten Gebäudekomplex angewachsen, dessen repräsentative Nordfassade mit Risaliten und bzw. oder einem Treppenturm gegliedert ist. Es ist immer noch an derselben Stelle dargestellt, die inzwischen die Südostecke der Anlage einnimmt. Diese Anordnung der Gebäude bleibt für einige Jahrzehnte bestehen, zuletzt auf einem Plan von 1774 dargestellt. Ein gutes halbes Jahrhundert später (1839) wurden sämtliche Gebäude aber schon wieder abgerissen. Auf dem Standort eines früheren Pferdestalls und einer Scheune errichtete man 1846/47 das Amtsgericht, das seit 1987 als Jugendzentrum genutzt wird. Das „Amts Haus“ von 1747 ist heute mit dem Vereinsheim eines Tennisclubs überbaut.

Die massive Bauweise der Zwei-Schalen-Mauer und die Keramik des hohen Mittelalters könnten dafür sprechen, in der mächtigen Mauer den letzten Rest der Burg zu sehen. Sie wäre dann entgegen der Erwartung aus Backsteinen und nicht als Fachwerkbau angelegt gewesen, vielleicht auch erst in einer jüngeren Phase so ausgebaut worden. Die Lage der Mauerreste aus der Ausgrabung 2017 kann

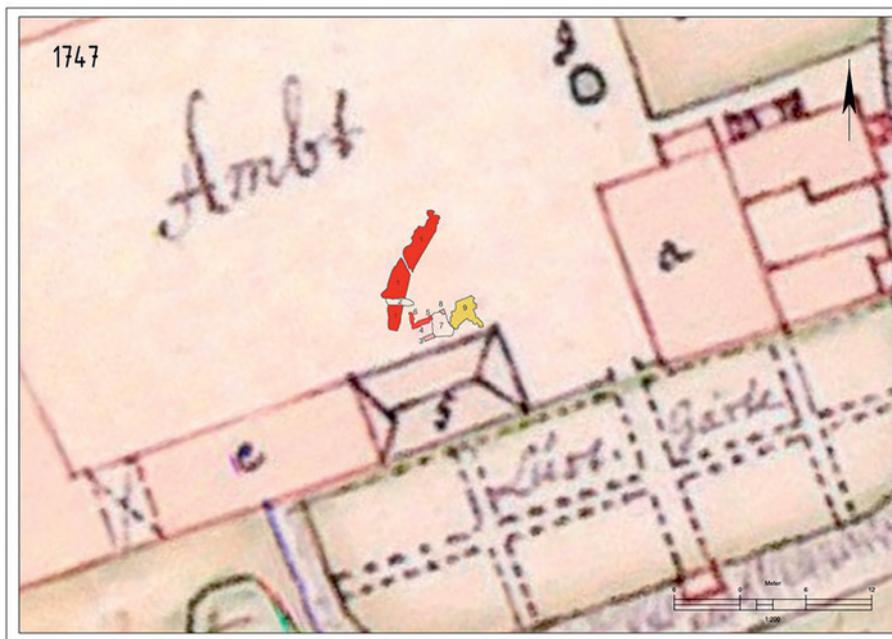


Abb. 6 Projektion der 2017 entdeckten Überreste auf die historische Karte von 1747 (Plan: Stefan Kehlenbrink, denkmal3D).

relativ gut in die historischen Pläne eingepasst werden (Abb. 6). Die Mauerreste befinden sich westlich vom „Amts Haus“ von 1747. Auf dem vermutlich ältesten Plan (Abb. 4) ist ungefähr an Stelle der ausgegrabenen Mauerreste das ältere „Amtshaus“ mit zentralem Treppenturm eingetragen. Möglicherweise stellt die Zwei-Schalen-Mauer also einen Rest dieses Gebäudes dar, auch wenn die Ausrichtung der Mauer nicht wie erwartet parallel oder im rechten Winkel, sondern schräg zum „Amts Haus“ von 1747 verläuft. Trifft diese Deutung zu, wären die Überreste der mittelalterlichen Burg noch immer nicht lokalisiert und entdeckt. Die häufigen Neu-, Um- und Ausbauten auf dem Burgplatzareal lassen es aber ebenfalls als möglich erscheinen, dass die entdeckten Mauerreste zu einem Gebäude gehören, das vielleicht nur kurzzeitig stand und auf keiner der historischen Karten dargestellt ist. Denkbar ist schließlich auch noch, dass die Überreste nicht die Wand eines Gebäudes waren, sondern zu einer Umfassungsmauer gehörten, angesichts der Dimensionen womöglich einer Befestigungsmauer. Die kleineren Mauern hingegen könnten möglicherweise zu einem Schuppen gehören, der auf dem Plan von 1747 dargestellt ist und in der Legende als „aufgerichtete Schuppe“ bezeichnet wird (Abb. 5). Der Schuppen stand wohl nur ein paar Jahre, denn in einem Plan von 1766 fehlt er schon.

Die kleine baubegleitende Untersuchung führte zwar zur Entdeckung von Mauerresten, ihre Deutung wirft aber mehr Fragen auf, als Antworten

möglich sind. Die historischen Karten geben nur in begrenztem Umfang Auskunft. Alter und Funktion der ausgegrabenen Mauerreste lassen sich nicht restlos klären. Ihr ausgesprochen schlechter Erhaltungszustand bot keine Möglichkeit zur Erhaltung oder gar zur öffentlichen Präsentation. Die Fundamente der Zwei-Schalen-Mauer wurden im Erdreich belassen, nur die oberen Schichten wurden kontrolliert bis auf das Bauniveau abgetragen. Heute (2018) ist die Fläche mit dem Gebäude einer Kinderkrippe überbaut.

BEFUNDKATALOG

Befund 1

Fundament

Maße: Länge mind. 10 m, Breite bis zu 1,60 m, bis zu 6 Ziegellaugen hoch erhalten.

Orientierung: Der Verband zieht größtenteils von Nord nach Süd, im südlichen Drittel leicht nach Osten wendend.

Verband: Der z.T. nicht deutlich abzugrenzende Mauerkern ist aus Ziegelbruch gearbeitet, die Außenschalen sind im gotischen Verband vermauert.

Material: Ziegel im Klosterformat, Kalksand-Mörtel.

Funde: Knochen, 1 Grapenfuß

Befund 2

Moderner Durchbruch durch Bf. 1

Maße: Breite 70 cm.

Material: Ziegelschutt

Befund 3

Fundament (bildet mit Bf. 8 einen Komplex)
 Maße 0,96×0,40 m,
 Orientierung: Der Befund ist nordost-südwestlich orientiert.
 Verband: Läuferverband.
 Material: Ziegel im Klosterformat, Kalkmörtel.
 Funde: Knochen, 2 WS (ca. 13. Jh.)

Befund 4

Fundament (bildet mit Bf. 5 und 6 einen Komplex)
 Maße: 2,00×0,50 m.
 Orientierung: Der Befund ist nordost-südwestlich orientiert.
 Verband: Binderverband.
 Material: Ziegel im Klosterformat, Kalkmörtel.

Befund 5

Fundament (bildet mit Bf. 4 und 6 einen Komplex)
 Maße: 0,40×0,26 m.
 Orientierung: der Befund ist nordwest-südöstlich orientiert.
 Verband: Binderverband.
 Material: Ziegel im Klosterformat, Kalkmörtel

Befund 6

Fundament (bildet mit Bf. 4 und 5 einen Komplex)
 Maße: 1,40×0,50 m.
 Verband: Das Fundament wurde modern zerrissen.
 Material: Ziegel, Kalkmörtel.

Befund 7

Moderner Kanaldurchbruch
 Maße: 1,70×2,00 m.
 Orientierung: Der Befund ist nordwest-südöstlich orientiert.
 Material: Ziegelschutt.

Befund 8

Fundament (bildet evtl. mit Bf. 3 einen Komplex)
 Maße: 0,40×0,45 cm.
 Orientierung: Der Befund ist nordost-südwestlich orientiert.
 Verband: Läuferverband.
 Material: Ziegel

Befund 9

Ziegelpflaster, amorph
 Maße: ca. 2,8 m im Dm.
 Verband: unregelmäßiges Pflaster.
 Material: sekundär verwendete Ziegel.
 Funde: Tonpfeifenstiel (17. Jh.)

LITERATURVERZEICHNIS**GARVENS 2001**

F. GARVENS, Der Erbhof in Thedinghausen (Thedinghausen 2001).

KAMMANN 2012

CHR. KAMMANN, Renaissancegärten in Bremen-Verden. Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden Band 38 (Stade 2012).

MÜLLER 1928

TH. MÜLLER, Das Amt Thedinghausen. Seine Geschichte und seine Entwicklung (Nachdruck der Ausgabe von 1928; Thedinghausen 1988).

TRÜPER 2000

H. G. TRÜPER, Ritter und Knappen zwischen Weser und Elbe. Die Ministerialität des Erzstifts Bremen. Schriftenreihe des Landschaftsverbandes Stade 12 (Stade 2000).

ANSCHRIFTEN DER AUTORIN/DES AUTORS**Falk Näth****Jutta Precht**